

Exposé

## „Faust gelöst“

Der Komödie erster Teil  
von Thomas Preibisch



Kartoffeldruckgrafik „Angelo will den Vorspulknopf drücken“ (aus Kapitel 13)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie bekommen hier nun die Möglichkeit, an einem Meilenstein der Kunst- und Literaturgeschichte mitzuwirken. Möglicherweise ist dies der Moment, für den Sie Ihren Beruf ergriffen haben. Verpassen Sie ihn nicht!

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Preibisch



## Exposé „Faust gelöst“

„Faust gelöst“ ist ein Lustspiel oder eine Variation zur Tragödie „Faust“ von Goethe. Die Komödie ist größtenteils wie Goethes Faust in Dialog- und Gedichtform geschrieben (ca. 250 Taschenbuchseiten).

Inhaltlich geht es zum einen um die erneute Suche des Heinrich Faust nach einer erfolgversprechenden Methode, die Welt zu ergründen, und zum anderen um die Liebesgeschichte zwischen Heinrich und Margarete, also deren Suche nach einem gemeinsamen „Wie“, bis sich schlussendlich beide Suchen gegenseitig finden und miteinander lösen.

### **Zusammenfassung**

Die Engel schicken Faust für einen neuen Versuch zurück auf Erden und senden ihm diesmal den Künstler und Forscher Goethe, der so Mephistos Platz an der Seite Faustens einnimmt. Dabei begegnet dem Leser vor allem der Forscher und Naturphilosoph Goethe, der den ratlosen Faust von seiner ganzheitlichen Forschungsmethode (mit Kopf und Herz) überzeugen möchte.

Nachdem Faust den Goethe als seinen neuen Lehrer annimmt, führt ihn dieser zuerst hinaus in die Natur und später in ein zukünftiges „Institut für Gute Laune“, in dem die goetheschen Ideen bis über das Heute hinaus weitergedacht werden. Dort hat der Leser auch kurze Einblicke in die Gedankenwelt des Forschers Goethe (Wirbeltheorie, Pflanzenmetamorphose und Farbenlehre).

Durch Goethes Einfluss nimmt aber auch die Liebesgeschichte zwischen Heinrich und Margarete einen anderen Verlauf, so dass sich diesmal nicht nur ihre Körper, sondern schließlich auch ihre Wesen begegnen können. So lernen sich die beiden vor einem Süßigkeitenregal kennen, wo sie gemeinsam ihr erstes Rätsel lösen und sich bereits ihre eigentliche Bestimmung füreinander andeutet. Die neue Margarete ist dabei etwas reifer und frecher als das Gretchen aus der Tragödie: Sie macht es dem Faust nicht leicht.

Als Heinrich sein Gretchen nach einigem Hin und Her endlich zum Tanzen ausführen möchte, muss er dafür aber noch einen Ersatzmann für sie finden, da Margarete am Tanzabend eigentlich im Gasthaus Teller abräumen müsste. Weil sich sein neuer Freund Goethe für diesen Job zu fein ist, findet der zuerst aus der Geschichte gedrängte Mephisto so doch noch einen Weg zu Faust: Als Zimmermannsgeselle Voland bietet er sich für Margaretes Ablösung an und schafft es dabei, den Faust wieder an Goethes Methode zweifeln zu lassen. Daraufhin führt Faust den Goethe zu seinen alten Lehrern (den Physikern), um ihn und seine Methode dort auf die Probe zu stellen.

Bei den Physikern löst Goethe das Rätsel um das Vereinen der Kräfte und verweist auch die Physiker auf ihr eigentliches Instrument zum Enträtseln der Welt, nämlich die Beziehung mit ihren Ehefrauen in einem zweiten Level Leidenschaft. Obwohl Goethe die Physiker letztlich nicht ganz von seiner Lösung überzeugen kann, versteht Faust dabei doch, wie und vor allem wem er seine Frage, was die Welt im Innersten zusammenhält, stellen muss. Margarete gibt ihm die Antwort – „die Liebe“ – zuerst nur mit Worten, welche Faust nicht ganz versteht („Was ist denn die Liebe?“) und daraufhin im Tanz der Gegensätze, der den

Faust in einen Zustand der Erleuchtung versetzt, in welchem ihm die Engel durch verschiedene Imaginationen seine Antworten mitteilen. Er versteht nun das Wirken der Liebe in Natur und Kosmos, erkennt das Wesen der Erde, ahnt die Bestimmung des Menschen in diesem Organismus und erkennt darin schließlich auch seine eigene Bestimmung und Margaretes Rolle dabei, bis er schließlich sogar das bevorstehende Erblühen der Menschheit durch die Kunst erahnen kann.

Schließlich erwacht Faust nach dieser Offenbarung als *ein neuer Mensch, der war bis über beide Ohren verliebt in Magarete, in das Menschsein und in seine Bestimmung. Der war frei und von seiner Zukunft begeistert, der fühlte sich so ganz und so lebendig wie niemals zuvor und wollte nichts anderes so sehr, als endlich beginnen.*

So endet der erste Teil.

### **Die Figuren:**

Michael (Erzengel)  
Angelo (Schutzengel)  
Faust (Doktor)  
Margarete (Kellnerin)  
Mephisto (Pudel, Rabe,  
Zimmermannsgeselle Voland)  
Goethe (Dichter und Forscher)  
Die alte Krause (Putzfrau)  
P1 (Physiker)  
P2 (Physiker)  
P3 (Physiker)

### **Stationen:**

im Himmel  
Faust Studierzimmer  
im Laden  
auf dem Weg  
im Institut für Gute Laune  
im Universitäts-Hörsaal  
im Gasthaus (Tanzlokal)

### **Kapitelstruktur:**

1. Prolog im Himmel (1. Leseprobe)
  2. Enttäuschung
  3. Besinnung
  4. Begegnung
  5. Verunsicherung
  6. Bezauberung
  7. Verjüngung
  8. Belehrung
  9. Erklingen
  10. Betrachtung
  11. Verrückung
  12. Erneuerung
  13. Erste Versuchung
  14. Verdeutlichung
  15. Beleuchtung
  16. Verzauberung (2. Leseprobe)
  17. Verunreinigung
  18. Zweite Versuchung
  19. Verdunklung
  20. Reinigung
  21. Vereinigung
  22. Befreiung (Tanzstunde)
  23. Offenbarung
- Ende erster Teil –

### Zum Gesamtkunstwerk:

Neben dem Text hat das Kunstwerk „Faust gelöst“ auch eine grafische sowie eine musikalische Dimension, wofür zum Buch eine Ausstellung und die Veröffentlichung eines Soundtrack-Albums mit Liedern geplant sind.

### Zum Autor:

Thomas Preibisch wurde an einem Sonntag im Mai 1974 genau zur Telelottozeit in Hoyerswerda geboren. Aufgewachsen ist er dann aber in Cottbus, welches er im Jahr 2000 in Richtung Dresden verließ.

Heute ist „der Preibisch“ in sehr verschiedenen Bereichen tätig. Er ist Grafiker, Autor, Liedermacher & Sänger, Radiomoderator, Bühnenkünstler und zählt zu den umtriebigen Geistern des Künstler- und Szeneviertels Dresdner Neustadt.

### Zielgruppe

Menschen, die sich dafür interessieren, wie sie neue Leidenschaften in ihrer Beziehung erwecken können, und solche, die sich fragen, was die Bestimmung des Menschen auf Erden ist; zudem auch Menschen, denen Goethe und dessen Naturforschung am Herzen liegen.



Dies ist eine der zahlreichen Kartoffeldruck-Grafiken von T. Preibisch, welche die Geschichte illustrieren.

## 1. Leseprobe

### 1. Prolog im Himmel

*Es war einmal am Ende der Tragödie Faust:*

*Erzengel Michael und Schutzengel Angelo tragen Faustens unsterbliche Seele.*

ENGELCHOR: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen ...

MICHAEL: Soll er nun eine kleine Ewigkeit in himmlischen Gefilden dösen.

ANGELO: Ich fürchte, dieses Spiel – auf jene Art geht's noch Äonen!  
Wie soll er denn was lernen, wenn wir ihn für sein Irren noch belohnen?

MICHAEL: Kein Irrtum ist dem Mensch sein Streben.  
Nur wie es dieser tat, fand er die Antwort nicht in diesem Leben.  
Und wer noch Fragen hat, der muss noch eine Runde dreh'n,  
um hoffentlich beim nächsten Mal dann einen bess'ren Weg zu geh'n.

ANGELO: Ach, hoffentlich! – Doch frage ich:  
Wie viele Male haben wir nun dieses Stück gespielt?  
Und wie oft sollen wir's noch spielen?  
Bis dieser Tor das rechte Instrument für seinen Weg einmal erkennt.  
Ich bin es langsam leid, ihn Mal um Mal, grad wie ein Sisyphus, zum Anfang hin zu tragen,  
auf dass er dann von Neuem scheitern kann.  
Ach, könnt' ich ihm die Lösung einfach sagen!

MICHAEL: Wir Engel können nur der Menschen Herzen lenken  
und ihnen ihre Richtung schenken.  
Erkennen, finden muss er selber dann,  
weil er es sonst nicht glauben kann.  
Nur so kann er sein Streben stillen,  
gerade dafür hat er ja den freien Willen:  
dass er das Rechte irgendwann  
auch einmal selber wollen kann.

ANGELO: Doch fällt es schwer,  
die Menschen durch ihr Herz zu lenken:  
Wenn sie in diesen Zeiten nun  
schon oft ganz ohne Fühlen denken  
und daran glauben, längst zu wissen,  
ist die Verbindung abgerissen.

MICHAEL: Die Stimme des Herzens ist nicht zu überhören.

ANGELO: Nur lassen sie sich davon wenig stören.  
Man bringt den Kindern heut' schon in der Schule bei,  
dass Fühlen gar nicht nötig sei.  
So kam es langsam aus der Mode,  
ist nicht die wissenschaftliche Methode,  
sich selbst nach dem Empfinden fragen.  
Als ob es reicht, die Antworten in Büchern nachzuschlagen.  
Sie werden taub und immer blinder für all die Wunder dieser Welt,

die haben wir den Menschen doch extra überall wie tausend Hinweisschilder aufgestellt.

MICHAEL: So manches davon ist Mephistos Werk.  
Dieser Teufel spielt seinen Part da unten gar nicht schlecht.  
Der macht uns uns're Waffen stumpf fürs göttliche Gefecht.  
Bis dass die Menschen kaum noch auf ihres Herzens Stimme hören  
und wir sie nicht erreichen.  
Dann hat es leichter seinesgleichen,  
sie anzustiften, zu beschwören  
auf dass sie irren, sich verrennen,  
ihr Instrument nicht mehr erkennen.

ANGELO: Gerade das! Es macht mir jede Zuversicht zunichte.  
So kenn ich schon den Ausgang der Geschichte ...

MICHAEL: Und doch ist's nun an uns, dem Faust seine Erin' rung zu zerstreuen.  
So trinke er das Wasser des Vergessens (*gibt Faust zu trinken*),  
und dieses Stück beginnt von Neuem.

ANGELO: Ach, gib mir auch 'nen Schluck von diesem Trank,  
ich tät vergessen – Gott wär Dank!  
Dass ich so oft hab' zugesehen  
dem immer wieder gleich Geschehen:  
Sah doch den Mann, wer weiß wie viele Male schon, an seinem Glück vorüberrennen.  
Er wird sie finden – und sie doch wieder nicht erkennen.

MICHAEL: Dann muss er es erneut versuchen, und irgendwann ist es so weit.  
Mephisto, der hat seine fiesen Tricks – wir haben Zeit.

ANGELO: Ja, Zeit haben wir eine Ewigkeit – daran fehlt es uns nicht so sehr,  
jedoch an Hoffnung umso mehr: Mein Beutel Hoffnung ist bald leer.  
Ach hätt ich etwas, diesen Beutel mir zu füllen –  
Bald würd' ich meine Aufgabe hier wieder gerne tun, mit frischem Willen.

MICHAEL: Was füllte deinen Beutel Hoffnung besser als der Glaube?

ANGELO: Ach, wenn der Mann ein Künstler wär – ein solcher ließ' sich leichter lenken.  
Denn wer schon nach dem Schönen sucht, lernt bald, mit Kopf und Herzen denken.  
Bei solchen Menschen müssen wir uns nicht mehr nur auf die Intuition beschränken,  
um sie mit bloßem Ja und Nein ganz umständlich zu ihrem Ziel zu lenken.  
Bei einem solchen Schöngeist da gelang' es uns bisweilen,  
ihm schöne Worte, Poesie, ja ganze Bilder mitzuteilen.

MICHAEL: Ja sicher, leichter ging' es schon,  
geläng' die Imagination.  
Nur ist kein Künstler unser Faust.

ANGELO: Und wenn wir ihm nun einen Künstler schicken?  
Gerade dorthin, wo er haust.  
Einen, der noch dazu des Forschers Sprache spricht,  
den er versteht und der so doch für uns're Sache ficht.

MICHAEL: Das klingt, als hättest du schon einen Plan gemacht?

ANGELO: Ich hab mir etwas ausgedacht ...

MICHAEL: Ein Künstler und zugleich ein Forscher auch, wer soll das sein?  
Da fällt mir auf Anhieb gar keiner ein. Es sei denn ... NEIN!  
Du willst den Goethe selber schicken ihm zurück?  
Den Johann Wolfgang in sein eig'nes Stück? (*lacht*)  
Ich geb es zu: Der Gedanke hat mich kurz entzückt,  
doch klingt das Ganze zu verrückt!

ANGELO: Die Welt da unten lässt sich heut doch kaum noch mehr verrücken.  
Und es wäre auch nur eines unter hunderttausend immer gleichen Stücken.  
Ich möcht' nur einmal sehen, dass es geht,  
bloß dass mir meine Hoffnung neu entsteht.  
Und mit dem Goethe kanns uns glücken,  
weil dieser es bestimmt versteht,  
die Antwort nicht nur plump zu sagen,  
sondern den Faust gewandt zu seiner Antwort hinzutragen.  
So dass es dieser töricht' Mann,  
am Ende selbst erleben kann.

MICHAEL: Ein bisschen lustig wär es schon.

ANGELO: So hättet ihr auch was davon ...  
und ich kann meinen Beutel Hoffnung füllen.  
(*flehend*) Den einzigen Versuch erbitte ich, um Gottes willen!

MICHAEL: Nun denn.



## 2. Leseprobe

### 16. Verzauberung

*(Vor Margaretes Tür, Margarete öffnet.)*

MARGARETE: Mein Herr?

FAUST: Ich hoffe, dass Ihr mir verzeiht,  
dass ich so keck vorbeigeschneit.  
Ihr erinnert euch vielleicht, dass wir schon das Vergnügen hatten?  
Mein Name: Heinrich Faust – gestatten?

MARGARETE: Und was wünscht Ihr?

FAUST: Was ich mir wünsch, das wag ich selber kaum zu denken.  
Nun ja ... jetzt steh ich erst mal hier, um diese Blume Euch zu schenken.

MARGARETE: Aha, oho! Dann ist das so ...  
Jedoch: Wozu? Darf ich es fragen?  
Was will uns denn der Künstler damit sagen?  
Was soll dieses Geschenk bezwecken?  
Welcher Gedanke mag sich wohl darin verstecken?

FAUST: Als ich ... der Blume Schönheit sah,  
da musste ich gleich an Euch denken.  
So kam mir also die Idee,  
ich könnte Euch die Blume schenken.

MARGARETE: Ach! Und was Ihr als schön empfindet,  
wird dann sogleich von Euch gepflückt?  
Ist Euch dabei auch die Idee gekommen,  
ob dies die Blume ebenso beglückt?

FAUST: Äh ... Nun, doch ...  
Das war es ja, warum ich sie Euch brachte.  
Grad weil ich dabei eben auch an das Glück der Blume dachte.  
Denn als ich diese Pflanze traf, da machte sie Gebärden,  
ihr Dasein wär ihr nicht genug – als wolle sie noch schöner werden.  
So rief sie mich und gab mir Zeichen,  
dass ihre Schönheit wollte ihr nicht reichen,  
und tat, als wüsste sie bestimmt, sie wär zu Höh'rem auserlesen,  
ihre Bestimmung wäre wohl zu noch viel Schönerem gewesen.  
So bat sie mich, zu helfen – ja, sie bettelte ...  
Bis bald die Blume ich verstand,  
mich selber in der Blume wiederfand.  
Denn ist so nicht auch unser aller Leben?  
Will nicht ein jedes, so auch wir,  
in etwas Schöneres noch streben?  
Nun, kurz: Die Blume tat mir leid  
– ich wollte helfen, hatte Zeit.  
Und all der Schönheit war's wohl zu verdanken:  
Zu Euch führten mich die Gedanken,  
bis dass ich dachte: Meine Güte!

Wie wär es schön, wenn diese Blume wohl in Euren Händen blühte.  
Hab in Gedanken es gesehn,  
gleich schien sie mir dreimal so schön.  
So fragte ich mich, ob's wohl stimmt  
– die Blume ist für Euch bestimmt.  
Nun nehmt sie doch einmal, ich bitte drum.  
Wir wollen es probieren!

*(Margarete nimmt die Blume und lächelt.)*

FAUST: Ja, Donnerwetter! Ich seh, es ist vollbracht:  
Die Blume, sie hat Euch zum blüh'n gebracht,  
als hätte Euer Lächeln ... das Licht der Sonne angemacht.

...

Fürwahr, die Blume war zu so viel Schönerem bestimmt  
– so schön, dass es mir glatt den Atem nimmt!  
Was Schön'res hab ich nie gesehn  
– ach, Augenblick, verweile doch!  
Wie seid Ihr schön!

MARGARETE: ... Nun, schön sind andere Blumen auch.

FAUST: Jedoch nur eine einz'ge Blume kann so mein Herz zum Klingen bringen.  
Ich glaubte schon, ich hört' Euch singen.  
Hab's in Gedanken oft gesehn,  
wir zwei vor dem Regale stehn,  
dass der Gedanke wurde mir zur Süßigkeit  
und blieb mir wach die ganze Zeit.  
Wie soll ich's sagen? ...  
Nur an den ganz besonders schönen Klängen,  
da ...

MARGARETE: ... da bleiben die Gedanken hängen?

FAUST: Fürwahr! Sie bleiben, woll'n nicht geh'n  
– drum musste ich Euch wiederseh'n.

MARGARETE: Nun, ich gesteh, ...  
auch ich hab manchmal d'ran gedacht.  
So hat mir unser ... Hin und Her vor dem Regal  
wohl doch auch etwas Spaß gemacht.

FAUST: Doch war es bloß ein Hin und Her?  
Aus meiner Sicht war es viel mehr!  
Da war ein Fragen und ein Antwortgeben  
sowie ein Lenken und ein Streben,  
als wär's ein Vorwärtsschreiten und doch auch auf der Stelle dreh'n.  
Als ich es im Erinnern hab geseh' n,  
bekam es bald der Schönheit Glanz  
– schon schien es mir: Es war ein Tanz.

MARGARETE: Ein Tanz – wie schön ist der Gedanke!

FAUST: Und schön ist er grade, weil er passt!  
Weil es so klingt wie „Ja, es stimmt!“

Wenn Ihr erlaubt? Mich den Gedanken weiterdenken lasst?

MARGARETE: Nun ja?

FAUST: Wenn dieses Hin und Her vor dem Regal uns schien schon beiden schön,  
wie wär es erst, wenn wir mal richtig tanzen gehn?

MARGARETE: Wie das wohl wär'?

FAUST: Im Gasthaus spielt am Samstagabend  
die Gruppe Liebe auf zum Tanz.

MARGARETE: Die Gruppe Liebe?

FAUST: Das ist der Name der Kapelle,  
ich kenne sie von and'rer Stelle  
– aus eines Freundes Institut.  
Und was ich hörte, klang recht gut.

MARGARETE: Und diese Gruppe Liebe spielt im Gasthaus jetzt am Samstag?  
Nun, an dem Abend wär ich da ...

FAUST: Mein Herz, das hüpf! War das ein „Ja“?

MARGARETE: Nein, leider nein.

FAUST: Ach, wirklich – nein? Was kann der Grund denn dafür sein?

MARGARETE: Ich meinte: Ja, am Samstagabend bin ich im Gasthaus wohl zugegen  
– doch leider nicht, um zur Musik mich zu bewegen.  
Vom Tanzen kann ich dann nur träumen.  
Nein, ich bin da, um dort die Teller abzuräumen.

FAUST: Ach so ... ich versteh ...

MARGARETE: So wird wohl nichts aus uns'rem Tanz.

FAUST: Nur nicht so schnell!  
Denn wo ein Wollen, da ein Weg.  
Man müsste es nur anders lenken,  
darüber wäre nachzudenken.  
Was wäre denn, wenn's mir gelingt  
und ich find' jemand, der Euch ablöst dort?  
Wie wäre das? Sagt mir ein Wort!  
Würdet Ihr dann wohl mit mir tanzen?

MARGARETE: Nun, dann – dann hätte ich ja Zeit,  
drum könnte man es überlegen.  
Es wär' für mich auch gar nicht weit,  
so ließe es sich wohl erwägen ...  
Ich tanz' ganz gern auch mal zu zweit,  
wir könnten es probieren ...

FAUST: Wie bin ich froh! Und will bis dahin alles arrangieren.  
Ich sag adieu und eile, denn die Stunden flieh'n!

*(Faust ab)*

MARGARETE *(allein zu sich)*: Und ich habe nichts anzuzieh'n ...

\*

Gerne sende ich Ihnen auf Wunsch das ganze Manuskript zu.

Tel.: 0151 20573473

Mail: [fischbild@gmx.de](mailto:fischbild@gmx.de)

Freundlichst Thomas Preibisch